

# Charme, Schmääh und Zickzackkurs

Eine bahnbrechende Gesamtdarstellung der Außenpolitik der Zweiten Republik *Von Thomas Angerer*

Österreich hätte sich die schwersten außenpolitischen Krisen der Zweiten Republik ersparen können. Ohne Not tabuisierte es seine NS-Vergangenheit noch in der Ära Kreisky und verweigerte angemessene Rückstellungen und Entschädigungen an NS-Opfer. Erst im Zuge der Affäre Waldheim und der Ächtung der schwarz-blauen Koalition ließ es sich die nötigen Bekenntnisse und Zahlungszusagen abtrotzen. Der Imageverlust ist irreparabel. Dies ist der erste Negativpunkt in Michael Gehlers Bilanz über 60 Jahre österreichische Außenpolitik.

Die staatliche Unabhängigkeit von Deutschland ist gesichert, wirtschaftlich ist Österreich von ihm heute aber so abhängig wie noch nie. Politische Abhängigkeiten sind die Folge. Die österreichische Südtirolpolitik hatte die längste Zeit nur geringe Erfolge. Ähnliches galt für die Nachbarschaftspolitik zu Mitteleuropa. „Eine dauerhafte und gleichbleibend substanzialle Ostpolitik hatte Österreich nie.“ Der Mitteleuropa-Rhetorik der achtziger Jahre folgten zu wenige Taten, die Bemühungen um eine „strategische Partnerschaft“ während der Maßnahmen der vierzehn kamen zu spät. Österreich versäumte die Chance, sich als „ehrllicher Makler“ der Beitrittskandidaten aus den Nachbarländern verdient zu machen.

Schließlich hat Österreich mit dem EU-Beitritt auf nationaler Ebene mehr Souveränität verloren, als auf europäischer Ebene hinzugewonnen. Vor allem seit den „Sanktionen“ hat sich sein Einfluss in der EU verringert. Misserfolge in der Transit- und in der Verfassungsfrage waren die Folge.

Der renommierte Innsbrucker Zeithistoriker Gehler bilanziert am Ende seines monumentalen Werks aber auch Positives. So gelang es Österreich nach 1945, seine Existenz zu sichern und sich wieder internationale Anerkennung zu schaffen. Damit trug die Außenpolitik auch zur Nationsbildung bei. Österreichs Neutralität

und seine aktive Neutralitätspolitik unter Kreisky förderten die internationale Sicherheit und Entspannung. Dass der KSZE-Nachfolgeprozess Anfang der 1980er-Jahre nicht zusammenbrach, ist auch Österreich maßgeblich zu verdanken.

Als Nettozahler und Sparefroh ist Österreich inzwischen ein Stabilitätsfaktor in der EU und der WWU (Europäische Wirtschafts- und Währungsunion). Überhaupt war es ein entscheidender, keinesfalls selbstverständlicher Erfolg, die Vollmitgliedschaft in der EU gegen innere wie äußere Widerstände zu erreichen und dabei die Neutralität nur aushöhlen, doch nicht gänzlich aufgeben zu müssen. Schließlich nahm auch die österreichische Südtirolpolitik mit der Streitbeilegungserklärung im Vorfeld der EU-Beitrittsverhandlungen ein besseres Ende, als es die Kräfteverhältnisse hätten erwarten lassen.

Auf über 1000 Seiten liefert Gehler die erste geschichtliche Gesamtdarstellung zum Thema. Eine Vielzahl von Fotos, Tabellen und Grafiken lockern den Text auf, über 200 Seiten Anmerkungen und Bibliografie beschließen ihn. Gehler stützt sich nicht nur auf zahlreiche eigene Studien, sondern auch auf neues Quellenmaterial, darunter eine Reihe aufschlussreicher Interviews mit außenpolitischen Akteuren wie Peter Jankowitsch, Alois Mock oder Hans Winkler. Die Materialfülle und die Gründlichkeit der Darstellung suchen auch international ihresgleichen.

Gehler beherrscht sein Thema souverän. Allein die Hälfte der Darstellung gilt den zwei letzten der sechs behandelten Jahrzehnten. Der Mut zur jüngeren und jüngsten Zeitgeschichte gehört zu den besonderen, im deutschsprachigen Raum seltenen Verdiensten des Autors. Dieser Teil des Buches enthält auch am meisten Neues. So zum Beispiel, dass der Entwurf der Präambel

zur ÖVP-FPÖ-Regierungserklärung aus dem Bundeskanzleramt nach Washington gefaxt und von Außenministerin Albright vor der Veröffentlichung gutgeheißen worden war.

Die politische und diplomatische Ereignisgeschichte steht im Vordergrund. Die Auslandskulturpolitik kommt in der Darstellung leider zu spät und zu kurz. Die Außenhandelspolitik scheint nur am Rande auf. Auch die Interessenverbände hätten eine stärkere Berücksichtigung verdient. Dafür bringt der Autor ein wichtiges Kapitel zur wechselhaften, doch unterschätzen Bedeutung der internationalen Parteienkooperation für die österreichische Außenpolitik.

Eine Abbildung zeigt den Autor neben einem Wahlplakat Heinz Fischers im letzten Präsidentschaftswahlkampf: „Aktiv für Frieden und Neutralität“. Trotz deutlicher Distanz zur Überhöhung der Neutralität und anderen außenpolitischen Eskapaden während der Ära Kreisky kritisiert Gehler den Chor der oft spät bekehrten Neutralitätsverächter im bürgerlichen Lager und plädiert für eine stärkere Wertschätzung der „Restneutralität“ vor dem Hintergrund der Jugoslawienkriege und des dritten Golfkriegs.

Über manche der eingangs referierten Thesen ließe sich streiten. Warum hat Österreich in der EU nicht mehr Einfluss, und zwar nicht erst seit den „Sanktionen“? Charme und Schmääh helfen in Brüssel wenig. Ignoranz, Vogel-Strauß-Politik, Zickzackkurse wirken verheerend. Einfluss misst sich auch und gerade in der EU nicht nur an wirtschaftlicher und militärischer Macht, sondern am Image, an Kompetenz, Konsequenz und Initiative. Andere Mitglieder gleicher Größe legen davon viel mehr an den Tag. ■

**Michael Gehler**, Österreichs Außenpolitik der Zweiten Republik. Von der alliierten Besatzung bis zum Europa des 21. Jahrhunderts. € 144,90/1292 (2 Bände) Seiten. Studienverlag, Innsbruck/Wien/Bozen 2005.

Thomas Angerer lehrt am Institut für Geschichte der Uni Wien.



Es sind nicht nur wichtige außenpolitische Ereignisse, wie das Treffen Arafat, Kreisky und Brandt in Wien oder der Fall des Eisernen Vorhangs (Alois Mock und der ungarische Außenminister Gyula Horn), die Michael Gehlers Standardwerk beleuchtet, es behandelt auch die jüngere und jüngste Zeitgeschichte.

Fotos: Votava, APA/Robert Jaeger